

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 46 (1971)
Heft: 3

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Verteidiger bemerkte, er werde einen Strafaufschub beantragen, bis höhere Instanzen den Fall neu beurteilt hätten. Er äusserte auch, er werde den Bundesgerichtshof um Rechtsbeihilfe bezüglich des Haftverfahrens angehen, falls Wallace zum Strafantritt gezwungen werden sollte. „Wallace versuchte nicht, eine grosse Geschichte aus dem Vorgefallenen zu machen“, sagte der Verteidiger. „Er ist der Meinung, die Bestimmungen sollten abgeändert werden, und er legte dies in vernünftiger und ruhiger Art dar.“»

Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Herzig,

in Nr. 1/71 werfen Sie das Problem der Public Relations auf. Es ist nach meiner Ansicht höchste Zeit, dass das EMD endlich von diesen Mitteln Gebrauch macht, und zwar sowohl für die Jugend als auch für die Erwachsenen (Eltern). Ich möchte sogar betonen, dass es wichtiger wäre, die Eltern besser zu orientieren, damit dann diese selbst ihre Kinder entsprechend erziehen und informieren. Denn je besser das Beispiel zu Hause ist, desto besser wird zwangsläufig die Einstellung der Jungen sein.

Es ist uns gut bekannt, dass z. B. besonders in den Nordländern in dieser Richtung viel mehr gemacht wird als bei uns. Das ist sehr bedauerlich für uns.

Wenn ich mich nicht irre, hat man in Bern noch allzu grosse Bedenken und auch Angst vor den Kritiken in den Zeitungen und in gewissen Kreisen, die durch die Anwendung von Public Relations hervorgerufen werden.

Es braucht somit Mut, aber gerade der sollte bei unseren leitenden Offizieren nicht fehlen. Es wäre bestimmt besser, kritisiert zu werden, aber dafür etwas getan zu haben. Zum Schluss wird das Volk doch selbst entscheiden und nicht die ewige Kritik der Gegner.

Divisionsabzeichen

Schon mehrmals wurde von verschiedenen Lesern das Schaffen von Divisionsabzeichen gewünscht. Ich bin auch der gleichen Meinung, und es hat mich sehr gefreut, zu lesen, dass etwas im Tun sein soll. Ich hoffe nur, dass wir nicht allzu lange warten müssen.

A. W. in Z.

*

Sehr geehrter Herr Herzig,

zuerst zu meiner Person. Ich bin 19½ Jahre alt und diensttauglich, aber kein Militärfanatiker, wie Sie aus Nachstehendem vermuten könnten.

Der Brief von B. M. in K. in Nr. 1/71 empört mich sehr. Glaubst denn M. wirklich, der Friede sei heute damit gesichert, dass der Westen seine Armeen auflöst und die Chinesen und Russen mehr und mehr aufrüsten? Diese werden ihre Armeen nicht auflösen, wenn wir dies getan haben. Im Gegenteil, eines Tages werden sie über Europa herfallen wie über die Tschecho-

slowakei und uns unterdrücken. Das Ziel des Kommunismus, die Weltherrschaft zu erringen, dürfte allen bekannt sein. Die Russen und Chinesen sind falsch und hinterlistig wie Schlangen. Wir sind heute verweichlicht durch den Wohlstand und meinen, uns könne nichts mehr passieren. Wo wäre Israel heute, wenn es keine Armee hätte? Ausgelöscht!!

Grundsätzlich ist eine Armee ein Luxus. Die heutige Situation erfordert jedoch eine Armee, sonst werden wir früher oder später überrannt und dann gezwungen, Militärdienst für einen fremden Staat zu leisten, d. h., wir werden als Kanonenfutter benützt. Ein Beispiel: Im Zweiten Weltkrieg mussten andere Völker für Hitler bluten. Dies würde wahrscheinlich B. M. besser passen, als heute die Rekrutenschule und die Wiederholungskurse zu absolvieren.

Es gibt echte Dienstverweigerer aus Gewissensgründen, aber es sind wenige. Die meisten wollen mit ihrer Dienstverweigerung nur hoch angeben und bluffen wie M. auch. Krieg hat es immer gegeben und wird es auch immer wieder geben. Wenn

wir keine Armee haben, kann es uns in einem künftigen Krieg so gehen wie den Juden im Dritten Reich: Man wird uns massenweise erschossen und vergasen oder verschleppen.

Führende Politiker in unserem Land lassen sich durch die Dienstverweigerer beeinflussen, da sie Angst haben, es könnte ihnen an den Kragen gehen. Sie, die das Vorbild des Volkes sein sollten, sind schwach.

Übrigens ist es völlig aus der Luft gegriffen, wenn viele glauben, die Schweizer Armee hätte keine Chance, unser Land zu verteidigen. Da würde sich noch mancher Angreifer die Zähne ausbeissen. Unsere Armee konnte bis heute einermassen Schritt halten mit der Technik, Ausrüstung und Ausbildung. Aber es bedarf auch weiterhin der finanziellen Mittel, um bei der Entwicklung mithalten zu können.

Geehrter Herr Herzig, ich hoffe, dass Sie an Ihrer bis heute unerschütterlichen Haltung festhalten werden, dann werden Sie auch weiterhin meine volle Unterstützung und Sympathie haben.

K. R. in St.



Es muss nicht immer
**SCOTLAND
YARD** sein!

Auch die Kantonspolizei Zürich
ist eine tüchtige, moderne
und gut ausgebildete Polizei.

Bei uns finden Sie:
anspruchsvolle Aufgaben
Teamwork
und Kameradschaft.

Militärpflichtige Schweizerbürger im Alter von
20 bis 28 Jahren, Mindestgrösse ca. 170 cm,
mit gutem Leumund und abgeschlossener Berufs-
lehre orientieren wir gerne über alle gewünsch-
ten Einzelheiten.

Bitte senden Sie uns jetzt den untenstehenden
Talon oder telefonieren Sie uns.

Anmeldeschluss für Bewerber 15. März 1971
Eintrittsdatum 4. Oktober 1971

TALON

Senden Sie mir bitte eine ausführliche
Dokumentation über den Polizeiberuf.

Name, Vorname, Jahrgang, Adresse:

Bitte einsenden an:

Kantonspolizei Zürich
Kasernenstrasse 29, Postfach
8021 Zürich, Telefon 051/29 22 11



Wir suchen einen Lastwagen-

Chauffeur

zur Ergänzung unseres Chauffeur-Teams. Wir bedienen mit unseren Lastwagen unsere Kunden im Werkverkehr.

Interessenten, auch gesetzteren Alters, bitten wir Kontakt mit uns aufzunehmen. Bei einem persönlichen Besuch werden wir gerne mit Ihnen die Aufgabe und Anstellungsbedingungen im Detail besprechen.

RADUNER & Co. AG, 9326 HORN
Personalabteilung, Telefon 41 50 55

Im Biwak, beim Camping, in der abgelegenen Alphütte, fürs Picknick, kurz: überall

Scolari

Qualitäts- Teigwaren

mit

STELLA-Bolognese oder
STELLA-Sugo,
zwei fix-fertigen Saucen
im Glas.

SCOLARI AG
4552 Derendingen



Veltheim

Der Reitstiefel des Kenners

Aeschlimann & Co. AG
Veltheim AG
Telefon (056) 43 12 19

PASSUGGER



immer noch das Beste

OERTLI

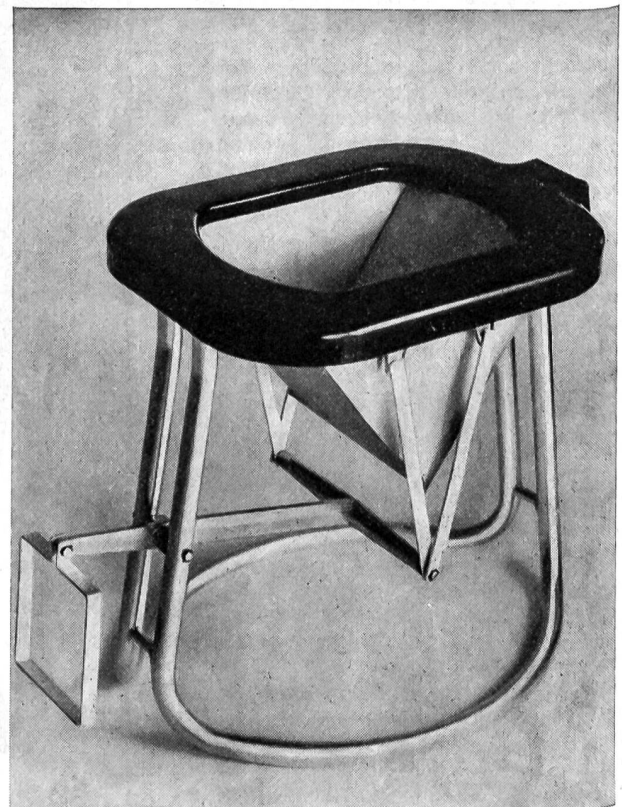
Brenner für Oel und Gas
Wasseraufbereitung

**bequem — sauber —
wirtschaftlich ...**

... und betreut durch die grösste
private Service-Organisation der
Schweiz

Ing. W. Oertli AG
8600 Dübendorf, Tel. 051/85 05 11

Kein Wasser für Spülzwecke!



Zu beziehen durch:

Walter Widmer Technische Artikel
5722 Gränichen Tel. (064) 45 12 10

Sehr geehrter Herr Herzig,

nachdem ich die Leserbriefe zum Thema «Dienstverweigerung» in Nummer 1/71 gelesen habe, kann ich mich eines kurzen Kommentars nicht enthalten. Die Mentalität dieser Einsender ist nichts anderes als eine widerliche Beschmutzung der Vergangenheit der schweizerischen Armee. Aber eben, solche degenerierten Leute gewinnen bei uns immer mehr die Oberhand — vor allem im Journalismus, im Fernsehen und Radio, in der Kunst usw. Es handelt sich um politisch und kulturell entwurzelte Schweizer, die meinen, das Leben beginne nach Mitternacht mit Urwaldmusik. Nun kommt noch diese «Armeereform», die nichts anderes bedeutet als «legale Dekomposition der Armee». Grausig, feststellen zu müssen, wie seit dem letzten Krieg von literarischen Wühlmäusen, Pornographen und Saboteuren systematisch am Abbruch der Schweiz gearbeitet wird. Praktisch bestehen bei uns nur noch der «Schweizer Soldat» und die «Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift» als publizistische Organe mit charakterlich ungebrochener Linie. Die ganze Sache hat aber einen ernsthaften Hintergrund: Wenn es in der erwähnten kritisierten Richtung so weitergeht wie bisher, dann wird in 20 Jahren die Schweiz ein Sowjetsatellit sein, ohne dass ein Schuss fällt...

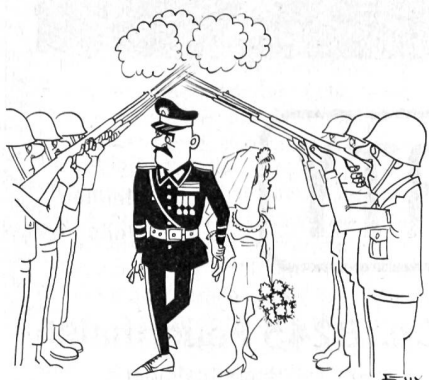
J. S. in Z.

*

Sehr geehrter Herr Herzig,

könnten Sie Herrn B. M. in K. und damit vielen, die in seinem Sinne schreiben, einmal die Belehrungen erteilen, dass

- in einem Militärgericht von sechs Richtern nur drei Offiziere sein dürfen, die anderen Uof und Sdt zu sein haben;
- bei Urteilsanträgen die Uof und Sdt meistens härtere Strafen beantragen als die Of;
- alle zu Beurteilenden froh sein können, dass es ein Militärgericht gibt, da sie vor einem Zivilgericht mit allenfalls Ignoranten des Militärwesens erheblich strenger bestraft würden;
- der Auditor (Ankläger) ein ausgebildeter Jurist und Offizier mit Truppen erfahrung ist, der selbst *sehr oft* Strafmilderungen beantragt (in Kenntnis der



Sachlage als Sdt, Uof und Of), die bis zum Antrag auf Freispruch reichen, was ein ziviles Gericht nie tun könnte;

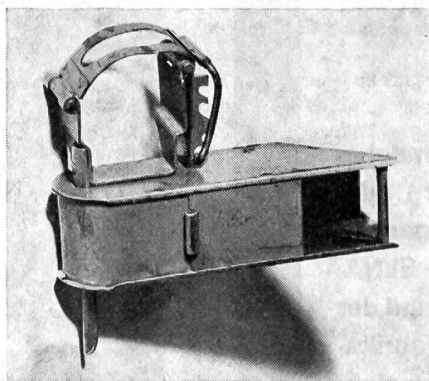
- nach einer Rundfrage alle Länder (mit einer Ausnahme), die die Militärgerichtsbarkeit kennen, froh sind, sie zu haben;
- nach der gleichen Rundfrage die Länder, die die Militärgerichtsbarkeit nicht haben, diese sehnlichst wünschen (auch die Zivilbevölkerung!!);
- es B. M. in K. als Schweizer Bürger unbenommen ist, eine Initiative zur Änderung des Artikels 18 BV («Jeder Schweizer ist wehrpflichtig») zu lancieren (Herr B. M. in K. beruft sich ja so sehr auf die Demokratie und die demokratischen Einrichtungen, dass er sich doch sicher einem Mehrheitsentscheid, eben einem demokratischen, fügen würde??).

P. W. in St.

*

Sehr geehrter Herr Herzig,

in Nr. 14/70 wird von einem Einsender für vermehrten Personenschutz des Einzelkämpfers im Feld eingetreten. Er schlägt Panzerwesten und anderes mehr vor, darunter auch ein «Teleskop-Gewehr», um ungesehen zielen und schießen zu können. Zu seinem Vorschlag möchte ich darauf hinweisen, dass sein Gedanke nicht neu ist. Schon im Ersten Weltkrieg verwendeten die Österreicher im Verteidigungskrieg im Gebirge ein einfaches, fast primitives Gerät, das mit einem Flaschenverschluss am Gewehr festgemacht wurde.



Es erlaubte aus der Deckung heraus zu zielen. Im Gerät befanden sich zwei aufeinander eingestellte Spiegel. Bei Nichtgebrauch konnten diese durch Schieber gedeckt und dadurch geschützt werden. Die Schiessserfolge waren sehr gut, denn die Italiener fürchteten die Treffsicherheit der österreichischen Soldaten im Gebiet zwischen der Dreisprachenspitze und dem Ortler. Die Österreicher hielten denn auch ihre Stellungen trotz vielen Angriffen bis zum Waffenstillstand im November 1918. Das hier abgebildete «Teleskop» wurde von mir in einer Stellung auf dem Scorzuzzo aufgefunden. Übrigens gehört heute schon ein indirektes Zielinstrument zur Ausrüstung der schweren Maschinen-gewehre.

L. M. in Ch.



Alte Schweizer Uniformen 26

Freiburg

Husar

Schwarzer Tschako mit Schirm; oben, in der Mitte, gelbe Schlaufe und Knopf; Kokarde: innen schwarz, aussen hellblau; darüber hoher, hellblauer Federbusch mit schwarzer Spitze; schwarzes Schnurgehänge. Schwarze Krawatte, oben mit weissem Rand.

Dunkelblauer Dolman mit schwarzer Schnurgarnitur auf der Brust und 5 Reihen weisser Knöpfe; dunkelblaues Achselband; schwarze Winkeltressen mit weissen Knöpfen auf dem Vorderarm. Gelbe Handschuhe. Gelbe Weste mit gelber Schnurgarnitur.

Lange, dunkelblaue Hose mit schwarzer Borte auf der Seitennaht. Niedrige, oben ausgeschnittene, schwarze Stiefel.

Weisser Patronentaschenriemen mit gelber Schnalle. Weisser Gurt mit gelber Scheibenschnalle und weissen Schwungriemen. Braune Säbelscheide mit gelbmetallener Verstärkung. Roter Säbeltaschendeckel, in der Mitte gelbes «F», darum ein schwarzer, aussen und innen gelb eingefasster Rahmen.

Satteldecke von weissem Schaffell. Dunkelblauer Mantelsack mit schwarzer Einfassung. Schwarzes Pferdegeschirr mit gelben Schnallen.

(Vgl. den Offizier der Husaren des Corps franc in Etrennes fribourgeoises, 1807; denselben auf dem Blatt «Freiburger Militär» [mit 5 Figuren] der Sammlung Engi, daselbst den vollständig verschiedenen uniformierten Trompeter; ferner den Husar in Cahier Nr. 3 von Jean d'Affry, Seite 59, nun mit gelber und schwarzer Verschnürung.)

(Zum Corps franc gehörten ausser dem Husaren [Bild 26] der Grenadier [Bild 16], der Scharfschütz [Bild 23], der Jäger [Bild 24], die Musik und die Tambouren samt dem Tambourmajor. Zum eidgenössischen Contingent gehörten die Infanterie [Bild 25] und die Artillerie [Bild 15].)

Literatur

Peter Jokostra

Als die Tuileries brannten

Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien 1970

Schon die Titelgebung dieses Buches, das den Aufstand der Pariser Kommune zum Gegenstand hat, lässt erkennen, welche Gattung von Geschichtsdarstellung hier vorliegt. Jokostra schildert auf lebendige Weise Entstehung, Ablauf und Geschehnisse des blutigen Pariser Frühlings von